

Matadore des neuen Reichstags

V.

Walther Lambach, der Volkskonservative

Walther Lambach kann man wohl als das Organisationsgenie des kleinen Fähnleins der Volkskonservativen bezeichnen; keiner versteht so gut wie er, komplizierte Kartothekkarten zu entwerfen. Er war auch so flink, daß er als erster gegen den Stachel des allmächtigen Parteiführers zu löken wagte. Daß ihn diese Priorität heute noch sehr glücklich mache, wird in parlamentarischen Kreisen stark angezweifelt. Jedenfalls hat die kleine konservative Firma nicht reüssiert. Und was soll werden, wenn ...?

Der ehemalige Handlungsgehilfe, 45jährig, ein pyknischer Typ, in dessen vollem Gesicht hinter blitzenden Brillengläsern ein Paar beweglicher Augen sitzen, hat aus seiner bergischen Heimat, dem schönen Gummersbach, das quicke Blut des fränkisch-rheinischen Menschen mitbekommen, aber von seinen früheren Vorfahren auch einen guten Schuß der redlichen Bedächtigkeit und der sturen Behäbigkeit des Westfalen. Im Steglitzer Eigenheim wird vor jeder Mahlzeit gebetet; aber die Güte des Lambachschen Weinkellers entschädigt weltliche Gäste.

Jawohl, Herr Lambach ist ein Bürger mit einem Stammbaum! Einer seiner Ahnherren, Johannes Lambach, mit dem Humanisten-Beinamen Scaevastes, führte in der damaligen freien Reichs- und Hansestadt Dortmund die Reformation ein und gründete das erste Gymnasium am gleichen Ort. Familienüberlieferung formt und verpflichtet.

Wenn man unter solchen Auspizien ins Leben steuert, Kaufmannsgehilfe geworden ist, eine mittlere Schulbildung hat, aus einem Kleinbürgertum kommt, das in Dingen des Glaubens und der Moral einen besonderen pietistischen Protestantismus pflegt, (um dessentwillen im übrigen Westen Deutschlands ein Teil des Bergischen Landes das

Muckertal genannt wird) dann kann man nur im streng antisemitischen Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband Krankenversicherung, Berufsstütze und standesgemäßen Umgang finden. Im kaiserlichen Deutschland der strengen Kastenteilung war das eben *die* Organisation des standesbewußten Handlungsgehilfen mit der Perspektive auf bürgerlichen Aufstieg und standesstolze Ehrbarkeit, — sorgsam von den Arbeiterverbänden abgegrenzt.

Alle diese Rochers de bronze waren nach der Staatsumwälzung im November 1918 seltsam ins Schwanken gekommen. Damals begann Lambachs große Zeit. Er hatte immerhin durch seine Stellung — Redakteur bei der „Deutschen Handelswacht“ des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes — schon vor dem Krieg eine Machtposition inne. Seine Kriegseindrücke hatte er sich als Arbeitssoldat geholt, und genau wie die andern Mannschaften kam er mit explosiver Agressivität gegen das alte System geladen, den Kopf voll unvergorener Radikalismen, nach Deutschland zurück. So wurde Lambach ein Revoluzzer, wenn auch ein handlungsgehilflich gedämpfter. Aber immerhin ließ er sich in den Hamburger Arbeiterrat wählen und schrieb sich die Galle aus dem Blut mit einem Buch über das Satrapenleben der Offiziere in der Etappe und die Ursachen für den Zusammenbruch des alten Systems. Das Buch ist nur in ein paar Pflicht- und Rezensionsexemplaren unter die Leute gekommen. Lambach wurde mit einem Abfindungshonorar und der Zusicherung eines Reichstagsmandates getröstet, der Rest der Auflage eingestampft.

Seit jener Zeit blieb dem verbindlichen, netten, rundlichen Lambach für die Adels- und Offizierskreise etwas von dem Ludergeruch der Revolution anhaften, obwohl er von 1920 bis